



Pädagogische Konzeption

Kindergarten „An der Odilostraße“



© Zoomarchitekten GmbH, Berlin



INHALTSVERZEICHNIS

1	Struktur und Rahmenbedingungen unserer Einrichtung	1
1.1	Informationen zu Träger und Einrichtung	1
1.2	Situation der Kinder und Familien in der Einrichtung und im Einzugsgebiet	1
1.3	Unsere rechtlichen Aufträge: Bildung, Erziehung, Betreuung und Kinderschutz	2
1.4	Unsere curricularen Bezugs- und Orientierungsrahmen	4
2	Orientierung und Prinzipien unseres Handelns	5
2.1	Unser Menschenbild: Bild von Kind, Eltern und Familie	5
2.2	Unser Verständnis von Bildung	6
	Inklusion: Vielfalt als Chance	11
2.3	Unsere pädagogische Haltung, Rolle und Ausrichtung	12
3	Übergänge des Kindes im Bildungsverlauf – kooperative Gestaltung und Begleitung	12
3.1	Der Übergang in unsere Einrichtung – Eingewöhnung und Beziehungsaufbau	12
3.2	Interne Übergänge in unserer Einrichtung	13
3.3	Der Übergang in den Kindergarten – Vorbereitung und Abschied	13
4	Pädagogik der Vielfalt – Organisation und Moderation von Bildungsprozessen	14
4.1	Differenzierte Lernumgebung	14
	Arbeits- und Gruppenorganisation	14
	Raumkonzept und Materialvielfalt	15
	Klare und flexible Tages- und Wochenstruktur	15
4.2	Interaktionsqualität mit Kindern	16
	Kinderrecht Partizipation – Selbst- und Mitbestimmung von Kindern	16
	Ko-Konstruktion – Von- und Miteinanderlernen im Dialog	16
4.3	Bildungs- und Entwicklungsdokumentation für jedes Kind – transparente Bildungspraxis	17
5	Kompetenzstärkung der Kinder im Rahmen der Bildungs- und Erziehungsbereiche	18
5.1	Angebotsvielfalt – vernetztes Lernen in Alltagssituationen und Projekten im Fokus	18
5.2	Vernetzte Umsetzung der Bildungs- und Erziehungsbereiche	20
	Werteorientierung und Religiosität	20
	Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte	20
	Sprache und Literacy	20
	Digitale Medien	20



Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik (MINT)	20
Umwelt – Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)	20
Musik, Ästhetik, Kunst und Kultur	20
Gesundheit, Bewegung, Ernährung, Entspannung und Sexualität.....	20
Lebenspraxis	20
6 Kooperation und Vernetzung – Anschlussfähigkeit und Bildungspartner unserer Einrichtung.....	21
6.2 Bildungs- und Erziehungskooperation mit den Eltern.....	21
Eltern als Mitgestalter	21
Differenziertes Angebot für Eltern und Familien	21
6.3 Partnerschaften mit außerfamiliären Bildungsorten	22
Multiprofessionelles Zusammenwirken mit psychosozialen Fachdiensten.....	22
Kooperation mit Kindertagespflege, anderen Kitas und Schulen	23
Öffnung nach außen – unsere weiteren Netzwerkpartner im Gemeinwesen	23
6.4 Soziale Netzwerkarbeit bei Kindeswohlgefährdung.....	23
7 Unser Selbstverständnis als lernende Organisation	24
7.2 Unsere Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung.....	24
7.3 Weiterentwicklung unserer Einrichtung – geplante Veränderungen	25



1 Struktur und Rahmenbedingungen unserer Einrichtung

1.1 Informationen zu Träger und Einrichtung

Die Kindertageseinrichtung Odilostraße steht unter der Trägerschaft der Stadt Ingolstadt. Die Stadt Ingolstadt ist der Träger von rund 30 Einrichtungen, welche aus Krippen, Kindergärten und Horten bestehen. Die Kindertageseinrichtungen sind in elf Bildungsgemeinschaften, sogenannten Clustern zusammengefasst. Ein Führungsteam pro Cluster besteht jeweils aus einer Gesamtleitung, einer Fachbereichsleitung Pädagogik/Personal und einer Fachbereichsleitung Eltern/Organisation. Das Amt für Kinderbetreuung und vorschulische Bildung ist unser direkter Ansprechpartner. Die Trägergrundsätze der Stadt Ingolstadt sind Leitlinien für uns, dieser Konzeption und unser pädagogisches Handeln.

<https://www.ingolstadt.de/Leben/Kinder-Jugend-Familie/Kinderbetreuung/Kitas-der-Stadt-Ingolstadt/>

Die Krippe mit zwei Gruppen und der Kindergarten mit drei Gruppen ist im selben Haus untergebracht. Die Einrichtung bietet somit Platz für 99 Kinder im Alter von 0 Jahren bis zum Schuleintritt.

1.2 Situation der Kinder und Familien in der Einrichtung und im Einzugsgebiet

Unsere Kindertageseinrichtung liegt im Südosten von Ingolstadt mit guter Anbindung an öffentliche Verkehrsmittel. Die Familien leben vorwiegend in Einfamilien- bzw. Reihenhäusern, die Eltern sind häufig beide berufstätig. Unsere Öffnungszeiten und unser Angebot richten sich nach den Bedürfnissen der Eltern. Unser Einzugsgebiet liegt im Schulsprenkel der Grundschule Ringsee.

1.3 Unsere rechtlichen Aufträge: Bildung, Erziehung, Betreuung und Kinderschutz

Die pädagogische Konzeption aller städtischen Kindertageseinrichtungen orientiert sich am Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan (BayBEP), der als Grundlage der pädagogischen Arbeit im Bayerischen Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz (BayKiBiG) verankert ist.

Die Stadt Ingolstadt ist als Träger von Krippen, Kindergärten und Horten verantwortlich für die Betriebsführung, die Finanzierung und die Qualitätssicherung dieser Einrichtungen.

Sie übernimmt die Verantwortung für die Beachtung und Umsetzung der gesetzlichen Grundlagen.

Internationale Gesetzliche Grundlagen: UN – Kinderrechtskonvention; UN – Behindertenrechtskonvention; UN – Konvention über den Schutz und die Förderung der Vielfalt kultureller Ausdrucksweisen; Europäischer und Deutscher Qualifikationsrahmen zum lebenslangen Lernen.

Nationale gesetzliche Grundlage –Bundesebene: Grundgesetz; SGBVIII; Bundeskinderschutzgesetz (BKSG).

Nationale gesetzliche Grundlage –Landesebene: BayKiBiG; AVBayKiBiG; BayIntG

Die Trägergrundsätze bieten allen Mitarbeiter/Innen und Eltern Informationen und Orientierung zur Umsetzung der Pädagogik und dienen auch der Dokumentation der gesetzlichen Vorgaben.

Wir sehen die Trägergrundsätze als verbindliche Grundlage der pädagogischen Arbeit, die in unsere eigene Hauskonzeption umgesetzt und kontinuierlich weiter- entwickelt wird. Dabei orientiert sich unserer eigene Hauskonzeption an dem Bedarf der Kinder und Familien und setzt entsprechende pädagogische Schwerpunkte.

Als städtische Kindertageseinrichtung tragen wir dem Recht des Kindes auf Bildung, Erziehung und Betreuung Rechnung. Ziel dabei ist, Benachteiligungen auszugleichen und eine Basis für gute Bildungsbiographien zu schaffen.

In unserer Kindertageseinrichtung sind alle Kinder und deren Familien herzlich willkommen. Menschen aus verschiedenen Herkunftsländern, Kulturen und Religionen begegnen wir mit Respekt. Die verbindende Sprache bei aller Diversität ist Deutsch.

Die Gleichwertigkeit aller Menschen ist für uns selbstverständlich – Ausgrenzung wird nicht toleriert.



Mit dieser Haltung begegnen wir Kindern, deren Sorgeberechtigten, Mitarbeiter/Innen und alle Kooperationspartner/Innen. Die gleiche Haltung wünschen wir uns auch von unserem Gegenüber.

Beteiligung ist ein wichtiger Baustein für eine inklusive Bildungsgestaltung in unsere Kindertageseinrichtung. Das Recht auf Mitsprache von Kindern und ihren Familien hat einen hohen Stellenwert und wird als Chance für gegenseitiges Lernen verstanden.

Bildung und Erziehungspartnerschaft

Wir sehen die Familie als wichtigstes Lernumfeld des Kindes und das Kind selbst als aktiven Mitgestalter seiner Entwicklung. Gegenseitige Wertschätzung und Vertrauen ist unabdingbar in der Erziehungs- und Bildungspartnerschaft.

Eltern begegnen wir als gleichberechtigte Partner und Experten ihrer Kinder. Sie werden in die Bildungsprozesse ihrer Kinder miteinbezogen und arbeiten eng mit dem pädagogischen Personal der Einrichtung zusammen. Das pädagogische Personal unterstützt die gesamte Familie durch die breitgefächerte Vernetzung und ermöglicht den Familien eine gute Vereinbarkeit von Sozialraum, Beruf und Familie. Den Familien wird die Gelegenheit gegeben, in Erziehungsfragen Beratungsgespräche in Anspruch zu nehmen.

Kinderschutz

Die Kindertageseinrichtung als sicherer und geschützter Raum, bietet den Kindern eine altersgerechte Beteiligung. Das pädagogische Personal ist sich der besonderen Verantwortung für das Wohl der Kinder bewusst, reagiert frühzeitig und sensibel auf Gefährdungsanzeichen und sie haben ein Handlungskonzept, wie in einer Gefährdungssituation vorzugehen ist. Dabei ist das frühzeitige Einbeziehen der Eltern sicher zu stellen und auf die Beseitigung der Gefährdung hinzuwirken.

In Kooperation mit den jeweiligen Beratungsdiensten können entsprechende Hilfsangebote gemacht und kinderwohlsichernde Maßnahmen eingeleitet werden (§8a SGBVIII).

Kinder haben ein Recht auf altersentsprechende Beteiligung und ein Recht sich in eigenen Angelegenheiten zu beschweren. Das Beschwerderecht gibt ihnen die Möglichkeit, ihre Sorgen und Anliegen dem pädagogischen Personal anzuvertrauen und dabei die Erfahrung zu machen, ernst genommen zu werden und Hilfe zu erhalten.



Das pädagogischen Fachkräfte sind dafür verantwortlich eine Atmosphäre zu schaffen, in der sich Kinder trauen, sich für die eigenen Interessen einzusetzen und das Recht der Beschwerde für eigene Belange wahrzunehmen.

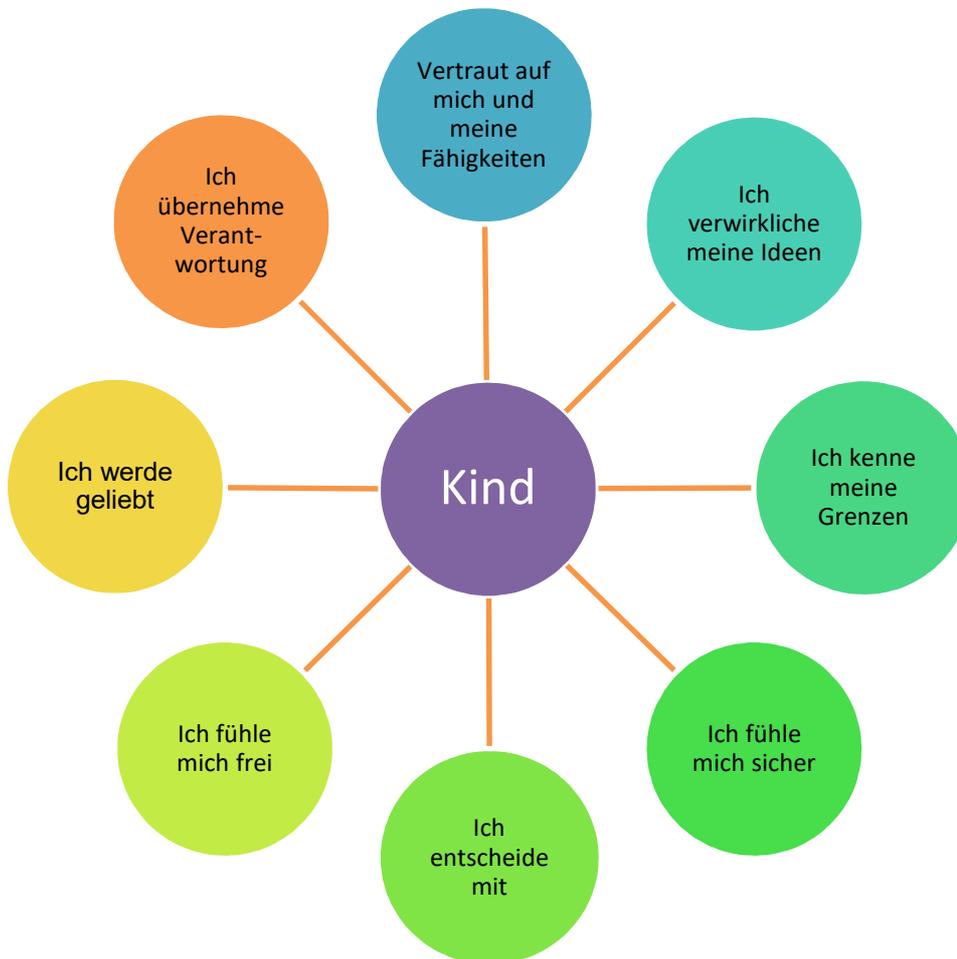
1.4 Unsere curricularen Bezugs- und Orientierungsrahmen

Die pädagogische Arbeit in unsere Einrichtung orientiert sich am aktuellen Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan, die Handreichung Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in den ersten drei Lebensjahre und den Bayerischen Leitlinien für die Bildung und Erziehung von Kindern bis zum Ende der Grundschulzeit.

Das pädagogische Handeln in unserer Einrichtung hat zum Ziel, Kindern in allen Bildungsbereichen Erfahrungen an die Hand zu geben. Hierbei ist nicht schulisches und fächerorientiertes Lernen gemeint, sondern ganzheitliches Lernen in Alltagssituationen, Projekten und an den Bedürfnissen der Kinder orientierten Angeboten. Wir verstehen das Lernen als Prozess von Erfahrung und Reflexion. Das pädagogische Personal sieht sich als Bildungsbegleiter und sorgt für bestmögliche Voraussetzung, um die Individuellen Entwicklungsschritte der Kinder zu unterstützen.

2 Orientierung und Prinzipien unseres Handelns

2.1 Unser Menschenbild: Bild von Kind, Eltern und Familie



Jedes Kind ist einzigartig und besonders und wird mit seiner individuellen Persönlichkeit von uns angenommen. Von Geburt an trägt es sein volles Potenzial in sich und hat das drängende Bedürfnis dieses zu entfalten. Unsere offene Arbeit gibt dem Kind viel Raum seine Entwicklung mitzugestalten. So erfährt es Selbstwirksamkeit, lernt seine Interessen wahrzunehmen und eigene Ideen zu entwickeln. Durch unser Zutrauen und unsere aufmerksame Unterstützung erlangt es ein hohes Maß an Selbstvertrauen und Selbstständigkeit. Das Recht des Kindes auf Mitbestimmung und Mitgestaltung seiner Bildung wird von uns gewahrt und aktiv unterstützt. Ziel unseres pädagogischen Handelns ist es, jedem Kind von Beginn an eine optimale Bildung zu ermöglichen.



So verschieden jedes Kind ist, so verschieden ist auch die Familie in der es aufwächst. In unserem Haus ist jede Form des Zusammenlebens von Klein-, Groß-, Patchwork- oder Regenbogenfamilie herzlich willkommen. Für uns ist die Familie das wichtigste Lebensumfeld und der erste Bildungsort des Kindes. Eine vertrauensvolle und wertschätzende Zusammenarbeit zwischen Eltern und Kita ist daher unerlässlich. Wir gehen mit den Eltern eine Bildungs Kooperation ein, die getragen ist von gegenseitiger Wertschätzung der Stärken, des jeweils anderen. Gemeinsam gestalten wir Übergänge und Bildungsprozesse.

2.2 Unser Verständnis von Bildung

Bildung ist ein lebenslanger Prozess der bereits bei der Geburt beginnt. Wir sprechen hierbei vom kompetenten Säugling. Schon ein Säugling ist aktiv und kommunikativ. Kinder eignen sich das Wissen über sich selbst und die Welt an, indem sie sich aktiv mit den Dingen auseinandersetzen und mit anderen darüber austauschen. Bildung im Kleinkindalter gestaltet sich als sozialer Prozess, an dem sich Kinder und Erwachsene aktiv beteiligen. Eine Voraussetzung dafür ist, dass sich das Kind sicher und geborgen fühlt und ausreichend Bewegungsfreiheit hat. Es lernt nachhaltig, wenn es Gelegenheiten vorfindet, bei denen es als „ganzes“ Kind lernen kann.

Das bedeutet mit all seinen Sinnen, Emotionen, Ausdrucksformen und kognitiven Fähigkeiten.

Das kindliche Spiel bietet dafür die besten Voraussetzungen. Es ist die wichtigste und elementarste Form des Lernens und die ureigenste Ausdrucksform des Kindes. Im Spielen stellen Kinder eine Beziehung zur Umwelt her und setzen sich mit Alltagserlebnissen schöpferisch auseinander. Das Spiel hilft ihnen, in die Gesellschaft hineinzuwachsen und eine eigene Identität zu entwickeln. In unserem offenen Haus können wir den Kindern den nötigen zeitlichen und räumlichen Freiraum geben, ausgelassen und hingebungsvoll zu spielen.

„Durch das Spiel und im Spiel eignet sich ein Kind die Welt an“

Friedrich Fröbel, Reformpädagoge

Bildung als sozialer Prozess

Bildung im Kleinkindalter gestaltet sich als sozialer Prozess, an dem sich Kinder und Erwachsene aktiv beteiligen. Es erfordert nicht nur rein faktisches Wissen, sondern auch umfangreiche Kompetenzen um die Welt zu verstehen. Dazu ist es unerlässlich die Kinder genau zu beobachten, um ihre Interessen, Themen und Fragen zu ermitteln. Aufgrund dieser Erkenntnisse über das kindliche Bildungsinteresse planen wir gemeinsam mit den Kindern Projekte und Angebote. Kinder und Erwachsene bilden eine lernende Gemeinschaft, die in einem ko-konstruktiven Prozess Sachverhalte untersucht, diskutiert und aushandelt.

Stärkung von Basiskompetenzen

Um das Kind optimal zu bilden ist die Stärkung der Basiskompetenzen von großer Bedeutung.

„Als Basiskompetenzen werden grundlegende Fertigkeiten und Persönlichkeitsmerkmale bezeichnet, die das Kind befähigen, mit anderen Kindern und Erwachsenen zu interagieren und sich mit den Gegebenheiten der Umwelt auseinander zu setzen.“

BayBEP

Sie beinhalten auch die grundlegenden psychologischen Bedürfnisse eines jeden Menschen, dieses sind soziale Eingebundenheit, Autonomie- und Kompetenzerleben. Die Basiskompetenzen umfassen personale Kompetenzen, Kompetenzen zum Handeln im sozialen Kontext, lernmethodische Kompetenzen und den kompetenten Umgang mit Veränderungen und Belastungen.

Personale Kompetenzen

Im Nachfolgenden werden jene Kompetenzen erläutert, welche unsere Persönlichkeit und Individualität ausmachen.

Selbstwahrnehmung

Das Erlangen einer positiven Selbstwahrnehmung ist die Voraussetzung dafür, Selbstvertrauen in sich und seine Fähigkeiten zu entwickeln.

Dies erreichen Kinder, wenn ihnen etwas zugetraut wird und sie die Möglichkeit haben, sich selbst auszuprobieren und eigene Erfahrungen zu sammeln.



Kinder brauchen die Erfahrung, Herausforderungen bewältigen zu können und gleichzeitig zu erleben, dass Menschen an ihrer Seite sind, die sie unterstützen, wenn ihnen etwas nicht auf Anhieb gelingt.

Motivationale Kompetenzen

Kinder besitzen den inneren Drang selbst herauszufinden, was sie bereits können und was sie noch lernen wollen. Durch eine anregende Umgebung, in der die Kinder vielfältig ausprobieren können, wird diesem Drang nachgegeben. Der Fokus liegt hierbei darauf, dass das Kind durch seine eigene innere Motivation Neues erkunden, erfahren und erlernen möchte. Die Fachkräfte stehen den Kindern hierbei immer zur Seite. Sie unterstützen ihre Tätigkeit und geben weiterführende Impulse. So erfahren die Kinder, dass sie durch ihr eigenes Handeln aktiv an ihrer Umgebung teilhaben und diese beeinflussen können. Das zu erleben schafft für die Kinder einen Anreiz, sich auch in schwierigen Situationen oder Handlungen selbst zu motivieren, um an ihr Ziel zu gelangen.

Kognitive Kompetenzen

Sobald ein Kind geboren ist, fängt es an seine Umwelt wahrzunehmen und sich darin zu orientieren. Im Kindergarten werden diese Wahrnehmung und das eigenständige Erstellen von Zusammenhängen durch das Einbeziehen aller Sinne unterstützt. Durch Gespräche nehmen wir an den Denkweisen der Kinder aktiv teil und geben ihnen die Möglichkeit ihre Denkprozesse mit anderen zu teilen und sich auszutauschen. Gemeinsam werden diese diskutiert, überprüft und die Ergebnisse zum Teil neu beurteilt. Dies ist die Basis für ein gemeinschaftliches, also konstruktives Lernen. Um sich einen Wissensstand anzueignen, ist es wichtig das Gedächtnis zu trainieren. Mit Versen, Reimen, Fingerspielen, Liedern und dem Nacherzählen von Geschichten unterstützen wir die Kinder darin.

Vor einem Problem zu stehen und selbst Lösungswege zu finden ist ebenfalls eine kognitive Kompetenz, die sich schrittweise entwickelt. Wir Fachkräfte unterstützen die Kinder dabei, indem wir Probleme nicht aus dem Weg räumen, sondern sie aufgreifen und gemeinsam bearbeiten. Musische, kreative und künstlerische Angebote fördern die Fantasie. Diese ist unerlässlich, um ungeahnte Denkprozesse und Lösungswege anzuregen.



Indem wir viel Raum und Material zum freien Schaffen anbieten und mit eigener Begeisterung für diese Themen als Vorbild dienen, unterstützen wir die Kinder in ihrer kreativen Entwicklung

Physische Kompetenzen

Diese beschreiben die Verantwortungsübernahme für den eigenen Körper und sich selbst. Für Kinder steht hierbei oft der Drang sich frei und selbstbestimmt bewegen zu können im Vordergrund. Dem kommen wir durch unser offenes Konzept, welches ein vielfältiges Bewegungsangebot bietet, nach. Denn die Kinder könne sich im gesamten Haus frei bewegen und jederzeit die Turnhalle nutzen. Die Mahlzeiten können selbstbestimmt eingenommen werden und auch die Ruhephasen kommen den individuellen Bedürfnissen entgegen. Der Tagesablauf ist so offen gestaltet, dass das Kind die Signale seines Körpers spüren kann, und zunehmend lernt darauf einzugehen.

Kompetenzen zum Handeln im sozialen Kontext

Der Erwerb jener Kompetenzen, ermöglicht, seine Individualität unter Berücksichtigung einer sozialen Gruppe einzubringen und zu verknüpfen. So kann ein aktives Mitwirken in der Gruppe entstehen.

Soziale Kompetenz

Der Kindergarten bietet den Kindern eine sichere Umgebung, in der sie mit anderen Kindern im geschützten Rahmen in Kontakt treten können. Sie machen hierbei die Erfahrung, dass sowohl ihre eigenen Bedürfnisse als auch die Bedürfnisse des Gegenübers für ein gemeinschaftliches Leben von großer Bedeutung sind. Sich in ein anderes Kind hineinversetzen zu können, um sein Handeln besser zu verstehen, ist ein wichtiger Prozess im sozialen Lernen. Durch eine begleitende und unterstützende Interaktion mit den Kindern, fördern die pädagogischen Fachkräfte diese Kompetenz im Alltag.

Ein Miteinander steht hierbei im Vordergrund. Kinder lernen, dass ihre Meinung zählt und sie dafür einstehen dürfen und sollen. Gleichzeitig gilt das jedoch auch für die anderen Kinder der Gruppe. Daraus entstehende Differenzen führen zu einem Lernprozess. Dem Kind wird bewusst, was es heißt, in einer demokratischen Gesellschaft zu leben.



Erreicht wird dies zum Beispiel durch das Einbeziehen in Entscheidungen durch Kinderkonferenzen oder Abstimmungen. Von großer Bedeutung ist hierbei die Vorbildfunktion der Fachkräfte.

Entwicklung von Werten und Orientierungskompetenz

Demokratische Werte sind die Grundlage unserer Arbeit. Unter Einbezug verschiedener Kulturen und Religionen erfahren die Kinder eine Wertschätzung aller.

Wiederkehrende Feste im Jahreskreis geben den Kindern Sicherheit und Orientierung.

Gemeinsam mit der Familie wollen wir den Kindern einen Raum

schaffen um eine eigenen Werteidentität entwickeln zu können. Hierbei steht für uns immer die Wertschätzung und der gegenseitige Respekt im Vordergrund.

Fähigkeit und Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme

"Die Zukunft kann man am besten voraussagen, wenn man sie selbst gestaltet."

(Alan Kay)

Die Kinder werden in Entscheidungen eingebunden und ein aktives Mitwirken somit unterstützt. Durch solche Entscheidungsprozesse und die damit verbundene Auseinandersetzung mit verschiedenen Themen, werden Kinder sensibel für ihre eigenen Bedürfnisse, als auch für die der anderen. Sie lernen Verantwortung für sich und andere zu übernehmen. Sie machen die Erfahrung, dass Verantwortung zu übernehmen, manchmal eine Herausforderung sein kann, jedoch auch eine Verlässlichkeit bietet. Sie lernen, dass sich ihre Umwelt aktiv mitgestalten lässt.

Fähigkeit und Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe

In unserer Gesellschaft ist Meinungsfreiheit ein hohes Gut. Die Kinder werden deshalb zu vielen Gelegenheiten, nach ihrer persönlichen Meinung gefragt. Dabei erleben sie, dass nicht jeder die gleichen Ansichten hat und es immer wieder eine Form der Konsensfindung braucht, um an ein Ziel zu gelangen.

Jeder wird gehört und für seine Meinungsäußerung respektiert. Alltagsregeln und Gesprächsregeln werden gemeinsam mit den Kindern entwickelt. Somit sind sie in den Prozess eingebunden und lernen mit den Konsequenzen, die ein Nichteinhalten nach sich zieht, zu leben und daraus zu lernen.

Lernmethodische Kompetenzen-Lernen wie man lernt

Wir bieten den Kindern viele Gelegenheiten und Situationen der Selbstbildung. Das bedeutet für uns eine geeignete Raumstruktur und passendes Materialangebot zum eigenständigen Experimentieren und Forschen zur Verfügung zu stellen.



Dies unterstützt sie darin sich Wissen selbständig anzueignen, denn diese Fähigkeit ist die Basis für lebenslanges Lernen. Schritt für Schritt geben wir den Kindern immer mehr Verantwortung für sich und das eigene Bildungsgeschehen. Die pädagogischen Fachkräfte begleiten die Schritte der Kinder und dienen als Dialogpartner. Sie führen Kinder mit gleichem Interesse zusammen und machen Lernen als Gemeinschaftserlebnis erfahrbar. Sie machen Bildungsfortschritte für die Kinder sichtbar, indem sie diese durch Fotos dokumentieren und als Portfolio für jedes Kind bereitstellen. Im Dialog, der durch das Anschauen des Portfolios zwischen Kindern und Fachkräften entsteht, werden Entwicklungsfortschritte reflektiert.

Kompetenter Umgang mit Veränderungen und Belastungen

Unser Leben hält immer wieder Veränderungen für uns bereit. Die Fähigkeit sich auf veränderte Lebenssituationen einzustellen ist wichtig um zuversichtlich durchs Leben zu gehen. Durch den Eintritt in den Kindergarten wird das Kind vor solch eine Herausforderung gestellt. Unsere sanfte Eingewöhnung hilft dem Kind diese erste Belastungsprobe gut zu bestehen und daraus gestärkt für weitere Veränderungen hervorzugehen. Die Erfahrung, dass es auch außerhalb der Familie verlässliche Bindungen eingehen kann, stärken es zukünftige Krisensituationen zu bewältigen.

Widerstandsfähigkeit (Resilienz)

Mit Herausforderungen positiv umzugehen und darin auch Chancen zur persönlichen Weiterentwicklung zu erkennen tragen zu einem gesunden und glücklichen Leben bei. Deshalb geben wir den Kindern durch eine tragfähige Bindung und die uneingeschränkte Wertschätzung ihrer Person Halt und Zuversicht in die eigene Stärke. Fachkräfte können hierfür als Vorbild fungieren, indem sie den Kindern offen zeigen, dass auch sie manchmal vor Veränderungen ängstlich sind, und wie sie dies überwinden. Alle bisher genannten Basiskompetenzen tragen dazu bei Widerstandsfähigkeit zu erlangen und bedingen sich gegenseitig.

Inklusion: Vielfalt als Chance

Inklusion und Vielfalt bietet eine besondere Chance Bildung positiv zu beeinflussen. Unterschiede, egal ob individuell oder soziokulturell, regen zum Nachdenken und Umdenken an. Sie können dazu beitragen, dass Kinder zu toleranten und weltoffenen Menschen werden.



Die Herausforderung besteht darin, ein differenziertes Bildungsangebot und individuelle Lernbegleitung zu geben, die jedem Kind gerecht wird. Eine Haltung bei uns selbst und den Kindern zu erlangen, die „anders“ als „normal“ ansieht ist unser Ziel. Eine vorurteilsbewusste Bildung, die für alle Kinder Barrieren zu Spiel, Lernen, Gemeinschaft und Partizipation abbaut, ist die Basis unseres pädagogischen Handelns.

2.3 Unsere pädagogische Haltung, Rolle und Ausrichtung

Erziehung und Bildung lässt sich nur auf der Basis sicherer Bindung gestalten. Deshalb ist der Aufbau einer vertrauensvollen Beziehung zu den Kindern das Fundament unserer Arbeit. Wir begegnen den Kindern immer wohlwollend und auf Augenhöhe. Der Umgang ist stets wertschätzend und empathisch. Wir sehen uns als Wegbegleiter und setzen bei den Stärken der Kinder an, um sie in ihrer Entwicklung zu unterstützen. Aufmerksames Beobachten dient uns zur Einschätzung des Entwicklungsstandes eines jeden Kindes. Darauf aufbauend geben wir jedem Kind die individuelle Hilfe, die es braucht.

Das Mitspracherecht und das Selbstbestimmungsrecht sind uns ein großes Anliegen. Wir klären die Kinder über ihre Rechte auf und beteiligen sie an allen sie selbst betreffenden Angelegenheiten.

3 Übergänge des Kindes im Bildungsverlauf – kooperative Gestaltung und Begleitung

3.1 Der Übergang in unsere Einrichtung – Eingewöhnung und Beziehungsaufbau

Übergänge sind zeitlich begrenzte Abschnitte in denen sich das Leben einschneidend verändert. Sie sind ein längerfristiger Prozess und können zur Stärkung der Persönlichkeit beitragen, wenn dieser gelingt. Gerade der Übergang von der Familie in den Kindergarten ist ein besonders aufregendes Ereignis und mit verschiedensten Gefühlen verbunden. Deshalb ist uns eine gelingende Eingewöhnung äußerst wichtig. Sie bildet die Grundlage für die weitere Kindergartenzeit. Wir orientieren uns an dem bundesweit anerkannten Berliner Eingewöhnungsmodell. Es bietet einen konzeptionellen Rahmen für die aufregende und manchmal auch schwierige Zeit der Eingewöhnung.

Ein Ziel hierbei ist, in Anwesenheit der Eltern eine tragfähige Beziehung zwischen Fachkraft und Kind herzustellen. Ein weiteres Ziel ist, den Eltern Einblick in unsere Arbeit zu geben und damit eine von Wertschätzung geprägte Erziehungskooperation eingehen zu können. Da jedes Kind und jede Familie anders ist, kann auch das Tempo der Eingewöhnung ganz verschieden sein. Die Eingewöhnung verläuft in Phasen und gestaltet sich je nach Temperament und bisheriger Bindungserfahrung des einzelnen Kindes und seiner Eltern.

3.2 Interne Übergänge in unserem Haus für Kinder

In unserem Haus werden Krippenkinder und Kindergartenkinder, wenn auch auf unterschiedlichem Stockwerk, betreut. Während des Jahres, jedoch erst nach der Eingewöhnung, unterstützen wir gegenseitiges kennen lernen durch Besuche, gemeinsame Kinderkonferenzen, Feste und Ausflüge.

Für die Krippenkinder, die in den Kindergarten wechseln, gibt es ein internes Übergangskonzept.

Bei unserem internen Übergangskonzept übernehmen die Fachkräfte der Krippe die Eingewöhnung in den Kindergarten in Zusammenarbeit mit den Fachkräften des Kindergartens.

Besuche, gemeinsame Singkreise mit den Kindergartenkindern und den zukünftigen Kindergartenkindern bahnen die Kontaktaufnahme in den letzten Wochen vor den Sommerferien intensiv an.

Schritt für Schritt und ganz behutsam übergeben die Krippenpädagog*innen die Verantwortung für ihre Schützlinge an die Kindergartenpädagog*innen weiter. Eltern werden durch Aushänge und persönliche Gespräche über den Verlauf informiert.

3.3 Der Übergang in die Schule – Vorbereitung und Abschied

Das letzte Kindergartenjahr, bevor die Kinder in die Schule kommen, hat einen wichtigen Stellenwert. Die Vorschulkinder nehmen sich als die „Großen“ des Hauses wahr und haben damit einen besonderen Status. Alle Rechte und Pflichten, die damit verbunden sind, werden von ihnen sehr ernst genommen.



Nicht nur die Kinder, auch die Eltern fiebern der Schule entgegen - meist mit gemischten Gefühlen und der Sorge ob der Übergang wohl gut gelingen wird. Unser Ziel ist es, dass die Kinder mit Stolz, Zuversicht und Gelassenheit dem neuen Lebensabschnitt Schule entgegensehen. Deshalb stärken wir ihre schulischen Basiskompetenzen (wie z.B. Gruppenfähigkeit, Perspektivübernahme, phonologisches Bewusstsein...) In regelmäßigen Vorschultreffen werden die besonderen Bedürfnisse, Fragen und Interessen dieser Altersgruppe aufgegriffen und gemeinsam bearbeitet.

Die Gestaltung des Abschieds organisiert die Vorschulgruppe mit Unterstützung der pädagogischen Fachkräfte selbst. So befassen sie sich bewusst mit dem Thema Abschied nehmen und sind emotional gut vorbereitet.

4 Pädagogik der Vielfalt – Organisation und Moderation von Bildungsprozessen

4.1 Differenzierte Lernumgebung

Kinder lernen dann intensiv und nachhaltig, wenn sie ihren Interessen und Neigungen folgen dürfen. Die offene Arbeit bietet den Kindern eine große Fülle an Themen und Aktivitäten. Die pädagogischen Fachkräfte bringen in der täglichen Arbeit ihre besonderen Stärken, Talente und ihre eigene Begeisterung für bestimmte Themen mit ein. Den Kindern eröffnet sich damit ein umfangreiches und vielfältiges Spiel- und Erfahrungsfeld. So ist ein sehr individuelles dem jeweiligen Tempo und Entwicklungsstand gemäßes Lernen möglich.

Arbeits- und Gruppenorganisation

Die Kinder gehören einer Stammgruppe an, die sich täglich in ihrem Gruppen- bzw. zugeteilten Funktionsraum zum Morgenkreis trifft. Den Rest des Tages bewegen sich die Kinder frei im gesamten Kindergartenbereich. Je nach Interessen und Thema finden sich die Kinder in flexiblen Kleingruppen zusammen, welche von den pädagogischen Fachkräften begleitet und unterstützt werden. Es entstehen so auch gruppenübergreifende Freundschaften.



Raumkonzept und Materialvielfalt

Im Erdgeschoß befinden sich zwei Krippengruppen und im Obergeschoss drei Kindergartengruppen. In beiden Bereichen bieten ansprechende Funktionsräume den Kindern eine lernanregende Umgebung. Die Kinder finden Material vor, das zum Forschen und Experimentieren einlädt und außerdem die Fantasie anregt. Sie finden Zeit und Raum, um sich ins Spiel zu vertiefen, ihren Bewegungsdrang auszuleben und kreativ tätig zu werden. Die Kinder werden in die Raumgestaltung und Materialauswahl miteinbezogen.

Klare und flexible Tages- und Wochenstruktur

Bei der Planung der Tages- und Wochenstruktur sind uns Orientierung und Sicherheit wichtige Aspekte. Feste Tagespunkte mit wiederkehrenden Abläufen helfen den Kindern sich zeitlich zu orientieren und sich den eigenen Tag einzuteilen. Rituale erleichtern ihnen Übergänge zu meistern. Aufgrund dieser Rituale und wiederkehrenden Abläufe zu wissen, was als Nächstes kommt, gibt ihnen Sicherheit und stärkt ihr Vertrauen in uns.

Damit die Kinder ihren Bedürfnissen nachgehen können und ihr Recht auf Selbstbestimmung gewahrt wird, darf die Tagesstruktur nicht starr sein. Flexibilität erlangen wir wie folgt. Wir gestalten Mahlzeiten gleitend und Ruhezeiten so, dass diese verschiedenen Möglichkeiten zur Entspannung bieten. Das Kind selbst, sein jeweiliger Entwicklungsstand und Bedürfnis entscheidet darüber, ob es Mittagsschlaf hält, ruht oder einer entspannenden Tätigkeit in einer der Funktionsräume nachgeht. Die pädagogischen Fachkräfte unterstützen die Kinder darin, für sich das Richtige zu finden. Während der Woche finden über den Tag verteilt die vielfältigsten Angebote statt. Diese reichen von Bauen, kreativem Gestalten, Bewegung drinnen und draußen über Singen, Tanzen, Spielen u.v.m.

4.2 Interaktionsqualität mit Kindern

Die Fragen und Ideen der Kinder nehmen wir stets ernst, denn so können wir in einen intensiven Dialog mit ihnen treten. Durch eine feinfühlig und achtsame Reaktion der Fachkräfte auf die Signale der Kinder werden sie angeregt ihre Gedanken, Fragen und Emotionen zu äußern. Unser intensiver sozialer Austausch mit den Kindern bewirkt bei ihnen eine große Bereitschaft, sich für neue Erfahrungen zu öffnen und Bildungsgelegenheiten anzunehmen. Alle Lernprozesse werden impulsgebend von den Fachkräften begleitet.

Kinderrecht Partizipation – Selbst- und Mitbestimmung von Kindern

Kinder haben Rechte!

Diese Rechte kommunizieren wir mit ihnen. Damit diese auch erlebbar werden, gestehen wir den Kindern ein hohes Maß an Beteiligung zu. Sie entscheiden über die Belange, die ihre eigene Person betreffen z.B. unterbreche ich mein Spiel, um an einem Angebot teilzunehmen oder nicht? Durch das offene Konzept finden die Kinder einen Rahmen vor, der ihren eigenen Vorstellungen diesbezüglich gerecht wird. Sie lernen von Anfang an Verantwortung für sich zu übernehmen, eigene Entscheidungen zu treffen und die Konsequenzen zu tragen.

In Entscheidungen, die die Kita betreffen miteinbezogen zu werden, stärkt ihre Überzeugung in ihre Selbstwirksamkeit und macht ihnen demokratisches Miteinander bewusst. Bei Festen, Ausflügen, Raumgestaltung und Materialangebot werden die Kinder in Kinderkonferenzen und durch ihre Vertreter (Kindersprecher) miteinbezogen.

Ko-Konstruktion – Von- und Miteinanderlernen im Dialog

Ko-Konstruktion ist ein didaktisch-pädagogischer Ansatz in der frühkindlichen Bildung. Der Schlüssel dieses Ansatzes ist die Interaktion. Kinder lernen im ko-konstruktiven Prozess, wie man miteinander und gemeinsam mit Erwachsenen in einer Lerngemeinschaft Probleme löst. Hier findet Lernen durch Zusammenarbeit statt. Lernprozesse werden von Kindern und Fachkräften gemeinsam konstruiert.

Es wird miteinander als gleichwertige Partner nach der Bedeutung von Wissen geforscht, darüber diskutiert und verhandelt. Beispiel: Beim Thema Schnecke werden in der Ko-Konstruktion nicht reine Fakten über die Schnecke gesammelt, sondern Fragen erforscht wie: Warum trägt sie ihr Haus mit sich? Wieso kann sie senkrecht an einem Tischbein hochkriechen? Für was braucht sie Ihre Fühler?

Beschwerderecht

Die Kinder haben ein Recht darauf, ihr Missfallen kund zu tun. Wir helfen ihnen dabei, diese in Form einer Beschwerde vorzubringen. Die Fachkräfte werden darin geschult, verbale wie auch nonverbale Signale der Kinder diesbezüglich wahrzunehmen und aufzugreifen. Jede Beschwerde wird ernst genommen und bearbeitet. Sie können strukturelle, situationsbedingte oder persönliche Hintergründe haben. Das Ziel des Beschwerdeverfahrens ist, Gespräche anzuregen und gemeinsam Abhilfe zu schaffen. Hierfür wird die Beschwerde von allen Seiten gemeinsam mit den Kindern beleuchtet und anschließend nach Lösungen gesucht. Die Beschwerde gilt erst dann als behoben, wenn alle Beteiligten mit der Lösung einverstanden sind. Führt das Verhalten der pädagogischen Fachkräfte zu einer Beschwerde, sind diese zur Selbstreflexion bereit und gestehen etwaiges Fehlverhalten ein.

4.3 Bildungs- und Entwicklungsdokumentation für jedes Kind – transparente Bildungspraxis

Die wertschätzende Beobachtung jedes einzelnen Kindes auf Grundlage entwicklungspsychologischen Fachwissens ist ein bedeutendes Werkzeug der pädagogischen Arbeit. Hierbei werden einzelne Kinder in Alltagssituationen oder in einer sozialen Gruppe beobachtet. Durch das offene Konzept haben wir die Möglichkeit, gruppenübergreifende Beobachtungen zu erhalten. Dies hat den Vorteil, dass wir das Kind als Gesamtheit sehen und es seinen individuellen Bedürfnissen entsprechend begleiten.

Um Elterngespräche vorzubereiten, wird die Entwicklung der Kinder in Alltagssituationen und zusätzlich anhand eines strukturierten Beobachtungsverfahrens von der pädagogischen Fachkraft der Stammgruppe dokumentiert. Diese Ergebnisse werden anschließend gemeinsam mit den Eltern besprochen.

Unser strukturiertes Beobachtungsverfahren erfolgt mit dem Kompikbogen (Kompetenzen und Interessen des Kindes im Alter von 3,5 Jahren bis zum Schuleintritt) einmal jährlich. Zusätzlich begleiten wir systematisch die sprachliche Entwicklung von Kindern mit Deutsch als Erstsprache mit dem Beobachtungsbogen Seldak. Mit dem Beobachtungsbogen Sismik erfassen wir systematisch die sprachliche Entwicklung von Kindern mit Migrationshintergrund.

In der ersten Hälfte des vorletzten Kindergartenjahres dokumentieren wir die sprachliche Entwicklung der jeweiligen Kinder mit Migrationshintergrund mit der Sismik Kurzversion (Kinder mit Eltern, die beide nichtdeutschsprachiger Herkunft sind) und Seldak Kurzversion bei Kindern mit Deutsch als Muttersprache. Stellen wir einen zusätzlichen Förderbedarf fest, bieten wir den Vorkurs Deutsch in Kooperation mit der zukünftigen Grundschule des betreffenden Kindes an. Dies erfolgt nur nach einem Aufklärungsgespräch mit den Eltern und deren Einverständnis.

Ressourcenorientiert, also aufbauend auf den Stärken des Kindes, werden weitere Ziele festgesetzt. Bei den Beobachtungen und den Ergebnissen achten die Fachkräfte auf die Besonderheiten und Eigenschaften eines jeden Kindes, um individuelle Handlungspläne erstellen zu können. Damit die Kinder ihre eigenen Entwicklungsfortschritte sehen können, führt jedes Kind einen Portfolioordner. Hier hat es die Möglichkeit, gestaltete Bilder und Fotos einzuordnen, wodurch sein Entwicklungsverlauf dokumentiert wird. Das Portfolio führt dem Kind bildlich vor Augen, welche Fortschritte es gemacht hat, was es erlebt und gelernt hat. Es ist Eigentum des Kindes und darf von einem Erwachsenen nur mit seiner Erlaubnis angeschaut werden. Beim gemeinsamen Betrachten des Portfolios entstehen Gespräche, in denen Fachkräfte und Kinder Entwicklungsfortschritte reflektieren können. Um unsere Arbeit auch im Alltag transparent zu gestalten, nutzen wir die Möglichkeit unserer großen Pinnwänden um dort gestaltete Plakate und Bilder von Aktivitäten und Ausflügen zu veröffentlichen. Außerdem erhalten die Eltern am Ende jeder Woche einen Rückblick über alle Angebote und Aktivitäten per E-Mail.

5 Kompetenzstärkung der Kinder im Rahmen der Bildungs- und Erziehungsbereiche

5.1 Angebotsvielfalt – vernetztes Lernen in Alltagssituationen und Projekten im Fokus

Kinder tragen schon ihr ganzes Potential in sich. Sie verspüren einen inneren Drang sich zu verwirklichen, zu lernen und neue Erfahrungen zu sammeln. Wir können dies unterstützen, indem wir ihnen im Alltag die Möglichkeit geben sich frei zu bewegen und ihren Impulsen spontan zu folgen. Denn Kinder erleben und erfahren die Welt am nachhaltigsten, wenn sie das ganzheitlich tun können. Sie denken nicht in Fächern, sondern müssen und wollen die Dinge aus jeder erdenklichen Perspektive erkunden.



Durch unser alltägliches Angebot der unterschiedlichsten Tätigkeitsfelder ermöglichen wir ihnen vernetztes Lernen, das nicht durch zeitliche und räumliche Barrieren begrenzt wird. Kinder entwickeln ihre Kompetenzen nicht isoliert, sondern immer in Verbindung mit der aktuellen Situation, in sozialem Austausch und für sie bedeutsamen Themen.

Durch sensibles und aufmerksames Beobachten können die Fachkräfte diese Themen ermitteln und die Kinder zu einem Projekt anregen.

Projektarbeit ermöglicht den Kindern vernetztes, ganzheitliches und exemplarisches Lernen. Hierbei geht es darum die Kinder zum Nachdenken anzuregen und zu ermutigen Fragen zu stellen. Die Antworten darauf werden in Zusammenarbeit mit anderen Kindern und einer Fachkraft gemeinsam gesucht. Dies wirft auch Probleme auf, da unterschiedliche Ansichten und Meinungen aufeinandertreffen oder die Vorstellung der Kinder hinsichtlich der Umsetzung die eigenen Möglichkeiten übersteigen. Doch gerade die Lösung solcher Probleme ermöglicht den Kindern nachhaltiges Lernen und das Erwerben vieler Kompetenzen: Kommunikation, Kooperation, Resilienz, Verantwortungsübernahme und ein Zugewinn an Wissen. Die Fachkräfte werden in der Projektarbeit ebenfalls zu Lernenden, da sie sich gemeinsam mit den Kindern auf einen unbekanntem Weg machen, dessen Ziel sie selbst nicht kennen. Damit überlassen sie den Kindern die Entwicklung und sind ein Vorbild für lebenslanges Lernen.



5.2 Vernetzte Umsetzung der Bildungs- und Erziehungsbereiche

Bildung und Erziehung kann nur ganzheitlich zum Ziel führen. Das bedeutet, dass lernen nicht nur den Geist, sondern auch den Körper und die Seele des Kindes berücksichtigt. Deshalb schaffen wir Gelegenheiten für kooperatives, eigenständiges und forschendes Lernen. Die folgenden Bildungs- und Erziehungsbereiche können demnach nicht nach Lehrplan abgearbeitet werden. Sie sind untereinander vernetzt und beeinflussen sich gegenseitig. Das Interesse und die jeweilige Entwicklung des einzelnen Kindes entscheiden darüber, in welcher Intensivität sie bearbeitet werden.

Folgende Bildungsbereiche sind Inhalte unserer pädagogischen Arbeit und durchdringen sich in der Praxis gegenseitig.

Werteorientierung und Religiosität
Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte
Sprache und Literacy
Digitale Medien
Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik (MINT)
Umwelt – Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)
Musik, Ästhetik, Kunst und Kultur
Gesundheit, Bewegung, Ernährung, Entspannung und Sexualität
Lebenspraxis

6 Kooperation und Vernetzung – Anschlussfähigkeit und Bildungspartner unserer Einrichtung

6.2 Bildungs- und Erziehungskooperation mit den Eltern

Eltern als Mitgestalter

Für den Aufbau einer vertrauensvollen Bildungs- und Erziehungskooperation steht für uns das gegenseitige Kennenlernen im Vordergrund. Die Grundlage hierfür ist ein offener und respektvoller Umgang miteinander. Als erste und wichtigste Bindungspersonen erkennen wir die Eltern als Experten für ihr Kind an. Um eine optimale Lern- und Entwicklungsumgebung zu schaffen, ist es wichtig, dass Eltern und Fachkräfte ihre Erziehungsvorstellungen austauschen und zum Wohl des Kindes miteinander kooperieren. Dies geschieht unter anderem im täglichen Dialog (Tür- und Angelgesprächen) und in jährlichen Entwicklungsgesprächen. Zusätzlich gibt es für Eltern die Möglichkeit in unserer Einrichtung zu hospitieren.

Hierbei bekommen die Eltern einen umfangreichen Einblick in unsere pädagogische Arbeit und beobachten das Verhalten des eigenen Kindes in seiner sozialen Gruppe. So erreichen wir eine gemeinsame Basis, die das Wohl des Kindes in den Mittelpunkt jeglichen Handelns stellt.

Eltern haben die Möglichkeit im Elternbeirat mitzuwirken. In regelmäßigen Sitzungen zusammen mit den Leiterinnen (je nach Thema FBL Eltern/Organisation, FBL Pädagogik/Personal, Gesamtleiterin) werden aktuelle Themen, Veränderungen, Ideen, Beschwerden und Vieles mehr besprochen.

Weitere Mitwirkungsmöglichkeiten gibt es durch die jährliche Elternbefragung, bei Festen, Ausflügen, der Gestaltung des Portfolios und Projekten.

Differenziertes Angebot für Eltern und Familien

Damit Eltern auch wirklich an den Bildungsverläufen ihrer Kinder teilhaben können, gestalten wir unsere Arbeit so transparent als möglich. Regelmäßige Entwicklungsgespräche geben Einblick in die individuelle Entwicklung des Kindes und stärken die Kooperation zum Wohle des Kindes. Jederzeit könne die Eltern in unserem Haus hospitieren und haben somit einen guten Einblick in den Alltag ihres Kindes.

Durch offene Gespräche, Zusammenarbeit mit dem Elternbeirat und die jährliche Elternbefragung ermitteln wir den Bedarf an Bildungsangeboten.

Eltern erhalten bei Bedarf Unterstützung in Erziehungsfragen und wir helfen auch den Kontakt zu evtl. erforderlichen Beratungsstellen herzustellen.

6.3 Partnerschaften mit außerfamiliären Bildungsorten

Durch die Zusammenarbeit mit anderen Institutionen sollen Ressourcen der Kinder optimal ausgeschöpft werden. Die Zusammenarbeit dient ausschließlich dem Interesse der Kinder. Eltern können von diesen Institutionen Unterstützung und Aufklärung für sich und ihre Kinder erhalten.

Multiprofessionelles Zusammenwirken mit psychosozialen Fachdiensten

Unsere Einrichtung ist mit unterschiedlichen Fachdiensten vernetzt. Die Basis für eine gute Zusammenarbeit beruht auf gegenseitigem Vertrauen zwischen den Eltern, den pädagogischen Fachkräften und den Fachdiensten. Wir begleiten die Familien und helfen ihnen dabei einen passenden Fachdienst zu finden und die Beantragung in die Wege zu leiten.

Die Zusammenarbeit mit einem Fachdienst wird in Anspruch genommen, wenn bei einem Kind bspw. Entwicklungsverzögerungen festgestellt werden. Diese erste Instanz kann sowohl von den Eltern als auch von der Einrichtung ausgehen. Durch die Zusammenarbeit mit dem Fachdienst kann nun mit Hilfe der Ressourcen die jedes Kind mitbringt an der individuellen Lernentwicklung angeknüpft werden.



Kooperation mit Kindertagespflege, anderen Kitas und Schulen

Der Übergang vom Kindergarten in die Grundschule ist ein weiterer großer Schritt für die Kinder und ihre Familien. Damit ein guter Übergang gelingt, bahnen wir eine Kooperation mit der Grundschule Ringsee an.

Eine weitere Kooperation besteht intern zwischen den städtischen Kitas durch die Sitzungen der Cluster- und Fachbereichsleitungen. Gemeinsam wird an unterschiedlichsten Konzepten, die die Qualität der städtischen Kitas steigern, gearbeitet. Die Erfahrungen und das Wissen in den einzelnen Clustern werden so für alle zur Verfügung gestellt. Alle pädagogischen Fachkräfte der städtischen Kitas haben die Möglichkeit, sich in regelmäßigen „Pädagogik-Talks“ fachlich auszutauschen, bestimmte Themen zu diskutieren, um so ihr pädagogisches Handeln stets zu hinterfragen und gegebenenfalls verändern zu können.

Öffnung nach außen – unsere weiteren Netzwerkpartner im Gemeinwesen

Bildung findet nicht nur in der Kita statt. Wir leben von der Vernetzung im Gemeinwesen. Eine Kooperation wird nach der Eröffnung der Kita in einem darauffolgenden Prozess aufgebaut.

6.4 Soziale Netzwerkarbeit bei Kindeswohlgefährdung

Zu den Aufgaben einer Kita zählen auch die Sorge um jene Kinder, deren Wohlergehen gefährdet ist, sowie deren Schutz vor weiteren Gefährdungen. Die gesetzliche Grundlage findet man im SGB VIII & 8a oder im BayKiBiG Art. 9b. Mit der Aufnahme des Kindes übernimmt die Kita diesen Sorge- und Schutzauftrag für jedes Kind. Besteht ein Verdacht von Kindeswohlgefährdung durch Vernachlässigung oder Missbrauch, oder werden schwerwiegende Verhaltens- oder Entwicklungsauffälligkeiten beobachtet, haben die Fachkräfte die Pflicht eine Gefährdungsbeurteilung zu erstellen. Sie können sich dabei von einer insofern erfahrenen Fachkraft beraten lassen. Auch die Eltern sind in die Gefährdungsbeurteilung miteinzubeziehen, soweit hierdurch der Schutz des Kindes nicht in Frage gestellt wird. Außerdem müssen die Fachkräfte dahingehend auf die Eltern einwirken, dass sie angemessene Hilfe in Anspruch nehmen. Sind die Eltern nicht gewillt oder in der Lage dies zu tun, wird das zuständige Jugendamt informiert werden.

7 Unser Selbstverständnis als lernende Organisation

7.2 Unsere Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung

Unsere Kinder werden in einem Haus auf zwei Etagen betreut. Die pädagogischen Fachkräfte arbeiten in unterschiedlichen Kleinteams zusammen. Damit alle vom Wissen und den Kompetenzen des Einzelnen profitieren, gibt es regelmäßige Sitzungen, die den Austausch untereinander ermöglichen. Diese Vernetzung bereichert die pädagogische Arbeit im gesamten Haus und fördert den Zusammenhalt als Team. Die Teamarbeit wird von der Fachbereichsleitung für Personal und Pädagogik, sowie bei Themen der Elternarbeit von der Fachbereichsleitung für Eltern und Organisation geführt. Punktuell führt auch die Gesamtleiterin, um bestimmte Inhalte zu bearbeiten, aber auch den Kontakt zum gesamten Team zu pflegen.

Die Qualitätsentwicklung verläuft Ressourcen orientiert und partizipativ. Alle Fachkräfte werden über alle Prozesse informiert und miteinbezogen. Jeder soll und darf seine besonderen Stärken einbringen, denn so bereichern wir uns gegenseitig und damit die Qualität im ganzen Haus. Eine gesunde Fehlerkultur ermöglicht innovatives Arbeiten und Denken und führt zu neuen Kenntnissen, die uns als Team weiterbringen. Veränderungen in der Pädagogik aufgrund von einer sich verändernden Gesellschaft und neuen Erkenntnisse zur kindlichen Bildung werden aufgegriffen. Das Team entwickelt gemeinsam notwendige Veränderungsprozesse.

Das Bildungsprogramm der Stadt Ingolstadt kann passgenau auf die Bedarfe der pädagogischen Fachkräfte eingehen und aktuelle Themen berücksichtigen. Hier tauschen sich die Teammitglieder mit Kolleginnen und Kollegen anderer städtischen Kitas über pädagogische Themen aus und profitieren von einander. Die Leiterinne besprechen sich in regelmäßigen Konferenzen. Hier erhalten sie aktuelle Informationen und es findet ein fachlicher Austausch statt.

Die Stadt Ingolstadt unterstützt Gesamtleiter*Innen bei einem berufsbegleitenden Studium. Für neue Leiter*Innen oder pädagogische Fachkräfte bietet die Stadt eine berufsbegleitende Leiterinnenqualifizierung an.

Maßgeblich zur Qualitätsentwicklung tragen auch unsere Eltern bei. Der Elternbeirat unterstützt uns in unserer Arbeit und der gegenseitige Austausch bietet Entwicklungschancen.

Das tägliche Feedback der Eltern und unsere jährliche Elternbefragung beziehen wir in unsere Veränderungsprozesse mit ein.



7.3 Weiterentwicklung unserer Einrichtung – geplante Veränderungen

Unser erstes Ziel für das neuen Haus ist, den Beziehungsaufbau der pädagogischen Fachkräfte untereinander zu stärken. Dieses vorläufige Konzept gibt eine Haltung, sowie Standards vor, mit denen sich jeder/jede identifizieren soll. Die Hauptaufgabe zu Anfang liegt darin, für eine gelingende Eröffnung und Eingewöhnung der Kinder und Eltern zu sorgen. Weiter sind die Gestaltung der Räume, des Tagesablaufes, die Eingewöhnungszeit und der Aufbau eines Vertrauensverhältnisses zu den Eltern unsere Hauptaufgabe im ersten Jahr. Nach dem ersten Kitajahr wird dieses Konzept inhaltlich mit dem Team überprüft und gemeinsam weiterentwickelt.